

Einführung/ Introduction en français

Die Chorgemeinschaft Isny feierte im Jahr 2018 ihr 30jähriges Bestehen. Gleichzeitig beging sie den 200. Geburtstag von Charles Gounod mit Werken dieses Komponisten

Nachdem Gounod 1837 den begehrten Rompreis erhalten hatte, reiste er nach Rom und lernte dort u.a. die Werke von Palaestrina kennen. Nach seiner Rückkehr nach Paris wurde er ab 1843 Maître de Chapelle und Organist an der Kirche der Missions étrangères und komponierte von Palaestrina beeinflusste Kirchenmusik. In dieser Zeit hatte er auch die Absicht, Priester zu werden, studierte Theologie und unterschrieb sogar mit „Abbé“. Danach wandte er sich der Oper zu und errang große Erfolge, u.a. mit der Oper „Faust“. Doch nie gab Gounod die Kirchenmusik auf. 1855 entstand die Cäcilienmesse.

Cäcilienmesse

Bedeutung und Entstehung

Die Cäcilienmesse ist wohl das bekannteste kirchenmusikalische Werk von Charles Gounod. Er komponierte sie im Alter von 37 Jahren. Sie ragt aus seinen übrigen Messen durch ihre ausgesprochen üppige Orchesterbegleitung hervor, während die meisten anderen Messen Gounods neben den Sängern höchstens eine Orgel benötigen. Die Cäcilienmesse wurde am 22. November 1855, dem Jahrestag der Hl. Cäcilia, in St-Eustache de Paris uraufgeführt. Der damals ebenfalls anwesende Komponist Camille Saint-Saëns schrieb später: „Die Aufführung der Cäcilienmesse rief eine Art Benommenheit hervor. Diese Einfachheit, diese Größe, dieses reine Licht, das sich über die Musikwelt wie eine Dämmerung breitete, setzte die Leute sehr in Erstaunen: Man fühlte, dass hier ein Genie tätig gewesen war ... glänzende Strahlen gingen von dieser Messe aus ... Zunächst war man geblendet, dann berauscht und schließlich überwältigt.“ Noch zu Lebzeiten Gounods erschienen zahlreiche Ausgaben und Bearbeitungen der Messe, was ein Hinweis auf die große Popularität des Werkes ist.

Textliche Besonderheiten

An zwei Stellen weicht die Cäcilienmesse vom üblichen lateinischen Ordinarium ab, nämlich im Gloria und im Agnus Dei. Im Gloria folgt auf die Worte *miserere nobis* die Anrufung *Domine Jesu*, um die Eindringlichkeit der Bitte zu unterstreichen. Im Agnus Dei folgen, ebenfalls auf die beiden Abschnitte *miserere nobis*, die Worte *Domine, non sum dignus...* (zu deutsch: *Herr, ich bin nicht würdig...*). Außerdem hat Gounod ganz am Schluss des Agnus Dei noch dreimal das Wort *Amen* angefügt.

Darüber hinaus enthält die Messe auch ein rein orchestrales Offertorium, was zur damaligen Zeit nicht unüblich war.

Musikalische Besonderheiten

Das *Kyrie* beginnt mit Anklängen an die Gregorianik und an Palaestrina und drückt flehentliche Bitten um Erbarmen aus. Im *Gloria* zeichnet Gounod in den ersten 36 Takten ein zartes, ruhiges Bild der Heiligen Nacht. Nach 10 Takten langsamem und melodischem Hornsolo als Einleitung verkündet ein Sopran engelsgleich *Gloria in excelsis Deo* Im Gegensatz zu manch anderem *Gloria*, das gleich mit voller Kraft loslegt, hört man hier eine zurückhaltende, getragene, aber umso mehr beeindruckende Stimmung. Erst beim *Laudamus te* ... setzen Orchester und Chor an, das Lob Gottes lautstark zu verkünden. Das *Credo* beginnt einstimmig und unterstreicht somit die Glaubensüberzeugung des Komponisten. Nach dem sehr meditativen und geheimnisvollen *Incarnatus* werden das Leiden Jesu, seine Auferstehung und die Erwartung des ewigen Lebens (untermalt von paradiesischen Harfenklängen) stark emotional

ausgedeutet. Nach dem mystischen Offertorium ist das *Sanctus* ein überwältigender Lobpreis Gottes und schafft mit den Ferntrompeten und –posaunen eine himmlische Weite. Das *Benedictus* knüpft mit seiner intimen Atmosphäre inhaltlich und musikalisch an das Incarnatus an und verwendet altertümliche Akkordwendungen. Das *Agnus Dei* klingt mit einer innigen Bitte um Frieden aus. Die Messe besticht durch ihre starke religiöse Aussage und den romantisch geprägten Reichtum an Melodien, Orchesterfarben und Akkordverbindungen.

Die Erlösung -Teil 2: Auferstehung und Himmelfahrt

Dass Charles Gounod (1818-1893) nicht nur Opern wie etwa "Faust" oder "Romeo und Julia" oder das "Ave Maria" komponiert hat, sondern auch eine große Zahl von Kirchenmusikwerken, ist in Deutschland kaum bekannt. Ausdruck dieser religiösen Einstellung sind rund 20 Messen, 3 Requiemversionen, über 100 Motetten sowie 2 große Oratorien: die Trilogie "Rédemption" (Erlösung) und - als Fortsetzung, wie er selbst sagte - "Mors et vita". Mit diesen Oratorien steht er in der Tradition des französischen romantischen Oratoriums, einer Tradition, die in Deutschland ebenfalls kaum bekannt ist. Die Chorgemeinschaft Isny führte 1998 „Mors et vita“ und 2000/2001 „Die Erlösung“ von Gounod zum ersten Mal in Süddeutschland (in Wangen, Isny, Bad Wurzach und Ravensburg) in ganzer Länge und mit großem Erfolg auf, 2013 den 3. Teil (Pfingsten). Die deutsche Fassung wurde von G. Weisgerber und B. Büchele überarbeitet. Die CD des gesamten Werks ist bei Berthold Büchele erhältlich (s. auch www.chor-isny.de). Seither folgten weitere französische Oratorien und Werke von Massenet, Paladilhe, Saint-Saens, Franck und Gounod, wodurch sich der Chor einen Namen gemacht und eine besondere Nische im Konzertleben der Region gefunden hat (alle CDs erhältlich).

Die Erstaufführungen des gesamten Oratoriums „Die Erlösung“ durch die Chorgemeinschaft im Jahr 2000 wurden überschwänglich gelobt. Die Presse schrieb von einem „unvergleichlichen Höhepunkt im Kulturleben der Region“, einem „Konzert der Superlative“, einem „mitreißenden, zu Herzen gehenden Erlebnis“, einer musikalischen Prachtentfaltung und Festlichkeit, die ihresgleichen sucht und die einem förmlich den Atem verschlug, einem „tiefen Erleben und Teilhaben an der inneren Wahrheit der biblischen Heilsgeschichte“ und „von standing ovations“ als „einzig möglicher Antwort der Zuhörer.“

Der geringe Bekanntheitsgrad des französischen Oratoriums und speziell der Trilogie "Die Erlösung" ist umso unverständlicher, als es sich hier um ein einzigartiges Werk handelt. Gounod schrieb den in lyrischer Weise das Evangelium ausgestaltenden Text im Winter 1867/68 in Rom. Dort begann er auch mit der Komposition. Erst 1880 nahm er die Arbeit wieder auf und führte das der Königin Victoria gewidmete Werk 1882 beim Musikfest in Birmingham zum ersten Mal auf.

Das Werk ist deshalb einzigartig in der Musikgeschichte, weil kein anderer Komponist das Thema der Erlösung in solch umfassender Weise behandelt hat. Gounod erläutert seine theologischen und musikalischen Absichten in einem ausführlichen Vorwort. In einem Prolog wird die Erschaffung der Welt und der Sündenfall thematisiert; dem setzt Gott die Erlösung des Menschen gegenüber, die durch Leiden und Tod (Teil 1) und durch die Auferstehung (Teil 2) Christi vollzogen und durch den Geist des Pfingstwunders (Teil 3) in alle Welt verbreitet wird. Alle Stellen des Evangeliums, die mit der Erlösungsbotschaft im Zusammenhang stehen, werden mit einem Leitmotiv unterlegt.

Die besonderen stilistischen Merkmale dieses Werkes sind einerseits ein sehr kirchlicher Stil: die Rezitative im schlichten Psalmton, die Verwendung des Gregorianischen Chorals, Choräle im Bach-Stil, den er während seines Aufenthalts in Leipzig durch seinen Freund Mendelssohn kennen lernte, das völlige Fehlen opernhafter Arien. Andererseits werden eine raffinierte Harmonik und Farbigkeit des Orchester aufgeboten, um alle Nuancen des Textes auszudeuten. Wenn man bei Gounod die Nähe zu Wagner kritisiert hat, so ist doch eher das Vorbild Berlioz herauszuhören, etwa die Verwendung von

Leitmotiven, die Instrumentationskunst und die Programmmusikelemente. All dies ist aber überhöht durch eine tiefe religiöse Überzeugung, die bei Berlioz nicht immer spürbar ist.

Inhaltsangabe des 2. Teiles (nach Gounod): Auferstehung und Himmelfahrt Jesu

Nr. 1: Trompeten und Hornsolo kündigen die Auferstehung an. Der Chor der Propheten verkündet, dass durch die Überwindung des Todes der Mensch zu ewigem Leben berufen ist.

Nr. 2: Die drei Frauen gehen voll Traurigkeit zum Grab (Orchestervorspiel). Als sie das Grab leer finden, verkündet ihnen ein Engel die Auferstehung Jesu. Während der Engel singt, spielen die Bässe eine absteigende Tonleiter (Symbol des Todes) und die Geigen gleichzeitig eine aufsteigende (Symbol der Auferstehung), um die widerstreitenden Mächte darzustellen. Bei den Worten "Denn auferstanden ist er" löst sich die musikalische Spannung.

Nr. 3: Jesus erscheint den Frauen als Wanderer und verspricht ihnen für ihre Liebe den himmlischen Lohn (Leitmotiv). Er schickt sie nach Galiläa, um den Jüngern die Botschaft der Auferstehung zu bringen.

Nr. 4: Das Synedrium (Der Hohe Rat): Die Wächter des Grabes teilen dem Hohen Rat die Auferstehung Jesu mit (Männerchor); die Priester und Ältesten aber bestechen die Wächter mit Gold: Sie sollen sagen, die Apostel hätten, als sie schliefen, den Leichnam gestohlen (Männerchor). Der Chor rügt dieses Verhalten als Stempel unauslöschlicher Schmach.

Nr. 5: Die Apostel sind in Trauer versammelt, als die drei Frauen erscheinen und begeistert mitteilen: "Der Herr vom Tod erstand!" Während sie von der erlösenden Auferstehung Jesu erzählen, ertönt in der Klarinette das Leitmotiv. Die Apostel glauben zunächst an eine Täuschung, doch ein Engel überzeugt sie, dass "der Herr selbst die Schwachen zu ewiger Klarheit führt".

Nr. 6: Jesus erscheint den Aposteln, und - als Beweis seiner Präsenz - ertönt das Leitmotiv in den Celli. Während er noch einmal seine göttliche Sendung unterstreicht, hört man im Orchester ein weiteres Mal das Auseinanderstreben der auf- und absteigenden Tonleiter (Überwindung des Todes). Er fordert die Jünger dazu auf, seine Lehre allen Nationen zu verkünden. Darauf entschwebt er in den Himmel. Der Chor singt "Schließt auf euch Pforten dem Sohne!", und ein Engelschor bestätigt von oben (Mädchenchor auf der Empore, begleitet von Harfen und 4 Trompeten) die Rückkehr von Jesus in den Himmel. Das Leitmotiv der Erlösung erklingt zum letzten Mal aus der Ferne sowie die auseinanderstrebenden Tonleitern.

Berthold Büchele

Ausführende

Heike Heilmann, aus Wangen stammend, bekam an der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu und der Musikschule Ravensburg ihre erste musikalische Ausbildung. Sie erhielt mehrfach den Ersten und Zweiten Bundespreis beim Wettbewerb "Jugend musiziert". Nach dem Abitur studierte sie Gesang an den Musikhochschulen in Freiburg und Frankfurt. Sie wurde auch Mitglied der dortigen Opernklasse und wirkte letzte Spielzeit im Opernstudio des Theaters Basel, wofür sie in der Fachzeitschrift "Opernwelt" als Nachwuchssängerin des Jahres nominiert wurde. Zahlreiche Konzerte und CD-Einspielungen mit namhaften Dirigenten wie z.B. Thomas Hengelbrock und Ton Koopmann führten sie in viele Länder.

Markus Kimmich erhielt seinen ersten Gesangsunterricht bei Jon Goldsworthy an der BfM Krumbach und setzte sein Gitarre- und Gesangsstudium am Leopold Mozart Konservatorium Augsburg fort. Weitere Gesangsausbildung bekam er bei Hildegard Schwab-Heichele (Altusried) und Leila Trenkmann (Ravensburg)..Als Solist tritt er bei zahlreichen Konzerten und kirchenmusikalischen Aufführungen im oberschwäbischen Raum auf.

Heiner Miller stammt aus Wangen im Allgäu, wo er auch seine ersten Klavier- und Gesangsstunden erhielt und sehr früh im Oratorienchor Wangen bei der Aufführung großer Werke mitsang. Im Zuge seiner Lehrerausbildung erhielt er in Tübingen Gesangsunterricht bei Traugott Schmohl und sang im

„Tübinger Kantatenchor“. 1994 erhielt er an der „Cork School of Music“ (Irland) das Diplom als Gesangslehrer. In dieser Zeit sang er in Irland viele große Oratorien, wirkte in Opern und Liederabenden mit. Seit lebt er wieder in Wangen und wirkt seither er in Konzerten und Opern in seinem Heimatraum, in Österreich, der Schweiz, Italien, und immer wieder in Irland mit. Aufführungen führten ihn auch nach Israel und Russland.

Rudi Daumann aus Isny singt seit 1995 in der Chorgemeinschaft Isny. Nach einer Gesangsausbildung übernimmt er seit vielen Jahren die Solopartien bei Konzerten der Chorgemeinschaft. In zahlreichen Konzerten mit diesem Chor hat er seine solistischen Qualitäten unter Beweis gestellt. Außerdem tritt er als Solist bei vielen Kirchenkonzerten der Region auf.

Uwe Untermarzoner singt seit vielen Jahren in der Chorgemeinschaft Isny mit und trat bei deren Konzerten schon mehrmals solistisch auf. Auch sonst ist er in der Region ein gefragter Sänger.

Die **Chorgemeinschaft Isny** wurde im August 1988 von Berthold Büchele als „Chorgemeinschaft des Gymnasiums Isny“ gegründet, nachdem dieser 1987 Musiklehrer an den Gymnasien Wangen und Isny geworden war. Ziel war es, Lehrer, Eltern und Schüler zu einer großen Schulgemeinschaft zusammenzuführen. In den letzten 30 Jahren hat sich der Chor durch rund 150 Konzerte mit außergewöhnlichen Programmen einen Namen gemacht. Schwerpunkte waren und sind die Musik der oberschwäbischen Klöster und große unbekannte romantische Oratorien des 19. Jhs., besonders aus Frankreich. Die Discographie des Chores zeigt diesen besonderen Schwerpunkt eindrucksvoll. Einige CDs sind weltweit die ersten Einspielungen.

Seit 1999 unternimmt der Chor Konzertreisen nach Frankreich (2004 auch nach Tschechien), wodurch besonders mit dem **Chor „Des deux vallées“** musikalische und menschliche Kontakte zwischen den Ländern gepflegt werden. Seit die Chorgemeinschaft besteht, wird sie von einem **regionalen Symphonieorchester** begleitet, das sich aus Musikern der Region zusammensetzt. Beide Klangkörper ergänzen sich in harmonischer Weise und bewiesen schon in vielen Konzerten eine überörtliche Gemeinschaft der besonderen Art im Württembergischen Allgäu.

Chorgemeinschaft Isny

Sopran

Etti Gerda
Eyssel Petra
Fesenmayer Karin
Haberstock Katharina
Häußler Elke
Hummel Sabrina
Jauch Ilse
Jungblut Patricia
Jungblut Simone
Kahmann Brigitte
King Christine
Kirchmann-Kurz Angelika
Litzbarski Sonja
Müller-Plazonic Heidi
Nichell Ursula
Paust Silke
Petrick Ortrud

Scheerer Lissy
Schwegler Carolin
Spitz Ricarda
Untermarzoner Andrea
Ziegler Annegret
Zimmer Traudl

Alt

Aries Petra
Baumann Claudia
Bordemann Anne
Däubner Ingrid
Diemer Anja
Elbs Ingrid
Fischer Barbara
Friedel Hannelore
Fritz Angelika
Fröschl Margit
Hartmann Angela
Heinzelmann Rose

Huber Anne
Koeppel-Schirmer Gabriele
Kreutzer Barbara
Maier Gerlinde
Netzer Astrid
Pötsch-Ritter Christiane
Schmeisser Heidi
Schrage Norma
Vogele Johanna

Tenor

Biggel-Blaschko Franz
Duttler Klaus
Eichstaedt-Hübler Dorothee
Elbs Josef
Nold Erich
Rother Michael
Scheerer Helmut
Seeberg Harald

Zimmer Georg

Bass

Bühler Otmar
Daumann Rudi
Eyssel Christoph
Fischer Wolf
Fröschl Hans
Huber Wolfgang
Kendziora Wolfgang
Müller-Donath Felix
Nerz Franz
Nillius Uli
Oprchal Anton
Schirmer Peter
Schöllhammer Gerd
Schröter Volker
Sennet Lothar
Untermarzoner Uwe

Regionales Symphonieorchester

Violine:

Claudia Kessler, Mechthild Spannagel, Gabi Dorbath, Beate Knill, Susanne Steingrüber, Sarah Schneider, Maria Grammer, Sadasri Müller, Annegret Kneer, Isolde Liebscher, Susanne Layer, Ulrike Schlor, Sabine Horelt.

Viola:

Michael Hof, Reinhard Brückner, Uli Speer, Helmut Littschwager

Cello:

Annemarie Müllenberg, Johanna Krause-Fischer, Birgit Fluck, Judith Wiedemann

Kontrabass: Johannes Jantos

Flöte:

Ricard Nolte, Irina Oberdorfer, Laura Schindele (Piccolo)

Oboe:

Christian Thanner, Daniel Sauter

Klarinette: Werner Buchmann, Robert Scholz

Fagott:

Roland Keck, Simon Schneiderhan, Annette Höhn, Walter Ackermann

Horn:

Lennart Güthling, Franziskus Konrad, Janine Löffler, Samuel Manz

Trompete:

Heiko Kohn, Clemens Knill, Konrad Roth, Nikolas Nuber, Jonas Müller, Emma Wessely

Posaune:

Marco Kempter, Jonas Manz, Torsten Steppe

Tuba: Thomas Amann

Pauke: Paul Sohler

Trommel und Becken: Jannik Späth

Harfe:

Jelena Engelhardt, Simone-Patricia Häusler, Linda Singer, Samira Nowarra, Ursula Striegel

Orgel: Christian Schmid

Live-Aufnahme der Konzerte vom 13.10.2018 in der Nikolaikirche in Isny und am 14.10.2018 in der St. Ulrichskirche in Wangen.

Aufnahme: Erhardt-Audio, Isny (Tel. 07562/93308)

Alle CDs der Chorgemeinschaft Isny sind im Internet aufgelistet unter www.Chor-isny.de und können bei Berthold Büchele bestellt werden (bertholdbuechele@web.de)

Introduction

Qui sait - même en France - que Charles Gounod (1818-1893) a composé - à côté de ses opéras comme "Faust" et "Roméo et Juliette" et de son célèbre "Ave Maria" - un grand nombre d'oeuvres sacrales? Pourtant, au début et à la fin de sa carrière de compositeur c'était la musique sacrée qui l'intéressait le plus. Il avait même fait des études de théologie et signait à ce moment ses lettres avec "Abbé Gounod". Le résultat de cette tendance religieuse fut: environ 20 messes, 3 Requiems, plus de 100 motets et 2 grand oratorios: "La Rédemption" et "Mors et vita" - ces deux oeuvres étant conçues comme unité. Et s'était en composant un Requiem qu'il finissait sa vie. Paul Landormy écrira plus tard: "Gounod ne voit la vie qu'à travers Dieu."

Tandis qu'il existe un enregistrement sur CD de "Mors et vita", "La Rédemption" est encore pratiquement inconnue en France et même dans le monde entier. Ce dernier, enregistré en 2000 par la Chorale d'Isny, est donc le premier pour faire connaître une oeuvre dont on peut dire qu'elle est unique dans l'histoire de l'oratorio et qu'elle est l'expression la plus complète de la foi chrétienne qui existe. Aucun autre compositeur a traité le sujet de la rédemption de cette façon et a donné un résumé tellement global des grandes thèses de l'évangile.

Gounod lui même a écrit le texte 1867/68 pendant un séjour à Rome. Il écrit à sa femme: "Mon poème part de la douleur et des larmes pour arriver d'époque en époque à la pleine lumière et à la joie." Dans une préface, Gounod explique ses idées théologiques et musicales: Le prologue décrit la création du monde. Après la chute dans le péché est annoncée la rédemption qui s'achève par la passion (partie 1), la résurrection et l'ascension de Jésus (partie 2) et dont le message est répandu dans le monde entier par l'esprit de la Pentecôte (partie 3). Toutes les parties de l'évangile qui sont en relation avec l'idée de la rédemption, sont accompagnées par un leitmotiv.

Les points caractéristiques de cette oeuvre sont d'une part un style purement ecclésiastique (les récitatifs très sobres et d'un ton psalmodique, la citation du chant grégorien et des chorals inspirés de Bach que lui a fait connaître son ami Mendelssohn lors d'un séjour à Leipzig, le manque complet d'arias du genre opéra), d'autre part une harmonie et une instrumentation très raffinées qui expriment parfaitement les nuances du texte et qui font sentir que Gounod avait une âme très religieuse et profonde. Si on a, dans ces points de vue, trop critiqué l'affinité de Wagner, c'est pourtant d'abord la tradition française de Berlioz (leitmotiv, instrumentation, tremblement de terre; trompettes, harpes et chanteurs stéréophoniques) qui se fait sentir, mais approfondie par une foi profonde qui le différencie nettement d'un homme comme Berlioz chez qui on ne la sent pas toujours quand il compose des textes religieux.

Gounod commença la composition de cet oratorio en 1868 à Rome, aussitôt après avoir fini le texte. Mais il finit seulement la marche au calvaire, et ce n'est qu'en 1880 qu'il reprit le travail pour inaugurer l'oratorio complet - dédié à la reine Victoria - en 1882 à Birmingham.

Pourquoi cette oeuvre n'est plus connue en France? D'une part parce que le public est très distant envers le mysticisme religieux qu'exprime Gounod, d'autre part à cause de son "Wagnerisme" et finalement parce

que dans le commerce il n'existe plus que la partition anglaise. (A l'époque existaient aussi une version française et une allemande.) Pourtant son ami Saint-Saens a parlé "du trône d'or sur lequel Gounod recevra l'encens des générations futures." Et Strawinsky qui vénérât Gounod pour ses mélodies "pleines de douceur et naïveté" défendait Gounod des critiques: "Dans leur snobisme inculte ces gens craignaient avant tout de paraître arriérés en goûtant une musique sottement condamnée par les pompiers de la vieille garde."

Partie 2: La résurrection et l'ascension

Les trompettes et le cor annoncent la résurrection. Le chœur des prophètes déclare que l'homme, par la victoire sur la mort, est appelé à la Vie Eternelle.

Les trois Saintes Femmes achètent de l'huile et vont pleines de tristesse au tombeau . Quand elles trouvent le tombeau vide, un ange leur annonce la résurrection de Jésus. Pendant que l'ange chante, les cordes (basses) jouent une gamme descendante (symbole de la mort) et les violons en même temps une gamme ascendante (symbole de la résurrection), pour décrire les puissances controverses. Au mot "auferstanden ist er" ("Il est ressuscité"), s'arrête l'écart des gammes et se dissout la tension musicale.

Jésus apparaît aux Saintes Femmes en pèlerin et leur promet la rédemption éternelle pour leur amour envers lui (leitmotiv). Il les envoie en Galilée pour annoncer aux apôtres le message de la résurrection. Les gardiens du tombeau informent le sanhédrin (tribunal) que le tombeau est vide (choeur d'hommes). Les prêtres essayent de corrompre les gardiens avec de l'or pour qu'ils disent que les apôtres ont volé le cadavre pendant qu'ils ont dormi (choeur d'hommes). Le chœur complet critique cette attitude.

Les apôtres, plongés dans la tristesse, apprennent par les femmes enthousiasmées que Jésus est ressuscité. Pendant qu'elles parlent de la rédemption grâce à la résurrection, la clarinette joue le leitmotiv. Les apôtres (choeur d'hommes) croient que les femmes parlent d'un fantôme, mais un ange apparaît et dit que le seigneur enseigne même aux plus faibles ses vérités .

Jésus apparaît aux apôtres et - comme preuve de sa présence - on entend le leitmotiv joué par les violoncelles. Pendant qu'il souligne encore sa mission divine, l'orchestre joue encore les deux gammes contraires (triomphe sur la mort). Jésus demande aux apôtres d'annoncer son évangile à toutes les nations. Il disparaît au ciel. Le chœur chante "Schließt auf" ("Ouvrez les portes éternelles"), et un chœur d'anges salue le retour de Jésus au ciel. L'orchestre joue une dernière fois comme de loin le leitmotiv de la rédemption et les deux gammes symbolisant la victoire sur la mort.

200 Jahre Charles Gounod (1818-1893)

CD I: Messe solennelle de Ste. Cécile

- 1 Kyrie
- 2 Gloria
- 3 Credo
- 4 Offertorium
- 5 Sanctus
- 6 Benedictus
- 7 Agnus Dei

CD II: 2. Teil aus dem Oratorium "Die Erlösung": Auferstehung und Himmelfahrt

- 1 Chor der Propheten
- 2 Die heiligen Frauen am Grab

- 3 Jesus erscheint den hl. Frauen
- 4 Das Synedrium (der Hohe Rat)
- 5 Die hl. Frauen vor den Aposteln
- 6 Jesus erscheint den Aposteln - Himmelfahrt

Mitwirkende:

Heike Heilmann, Sopran; Markus Kimmich, Tenor; Heiner Miller, Bass (Jesus); Uwe Untermarzoner, Bass (Erzähler);

Gerda Etti, Annegret Ziegler, Annika Goergens (3 Frauen)

Chorgemeinschaft Isny; Chorale „Deux vallées“ (Leitung: Danielle Rouaix)

Wangener Mädchenensemble (Engelschor); Regionales Symphonieorchester

Leitung: Berthold Büchele